

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 16. Jan. Von Sr. Maj. Stattdes-
corvette Nymphe, 9 Geschütze, Commandant Cor-
vettenkapitän Sattig, sind Nachrichten aus Barbadoes
vom 31. Dec. 1878 eingetroffen. Sr. Maj. Kanonen-
boot Komet, 4 Geschütze, Commandant Kapitänlieu-
tenant Frhr. v. Senden-Vibrant, ist am 29. Dec.
1878 von Konstantinopel in See gegangen und unter
Anlauf von Mitylene am 4. Jan. in Smyrna ein-
getroffen.

* Stuttgart, 16. Jan. Abgeordnetenkammer:
Auf die Frage des Abg. Schwarz (Linke), welche
Stellung die Regierung zum Gesetzentwurf betreffend
die Strafgewalt des Reichstages einnehme, erwidert
der Ministerpräsident v. Wittmann, eine definitive
Entscheidung werde erst erfolgen in der Zwischenzeit
zwischen der Verathung des Ausschusses des Bundes-
rathes und derjenigen des Plenums. Diese sei indefi-
nit so kurz, daß er keine Verpflichtung übernehmen
könne, der Kammer Mittheilung zu machen. Wollte
Schwarz den Einfluß der Kammer geltend machen,
so müsse er einen andern Weg als den der Inter-
pellation wählen. Schwarz behält sich einen bezüg-
lichen Antrag vor.

* Darmstadt, 16. Jan. Der II. Kammer ist
eine Vorlage zugegangen betreffend den Verkauf des
hessischen Antheils an der Main-Wefer-Bahn an
Preußen.

* Rom, 16. Jan. Gutem Vernehmen nach wird
nach Analogie des eben abgeschlossenen provisorischen
italienisch-französischen Handelsvertrages
auch zwischen Italien und der Schweiz ein Handels-
vertrag abgeschlossen werden, in welchem sich beide
Staaten die Rechte der meistbegünstigten Nationen ein-
räumen.

* Versailles, 17. Jan. Die im Senat und der
Deputirtenkammer verlesene Erklärung der Mi-
nister bezeichnet die jüngsten Senatswahlen als eine
Biligung und Ermuthigung der Regierung, welche
die bisherige auswärtige Politik auf dem Frieden und die
Ausführung des Berliner Vertrages gerichtete Politik
fortführen werde. Die Erklärung erwähnt der Be-
gnadigung von 2225 Verurtheilten der Commune und
sichert die Beobachtung der Gesetze über das Ver-
hältniß zwischen Staat und Kirche zu. Die Regie-
rung werde unerbittlich sein gegen antirepublikanische
Elemente. Das Cabinet wünscht die baldige Verathung
der Zolltarife, kündigt eine Reihe anderer Vorlagen
an und constatirt die gute Lage der Finanzen. Die
Linke des Senats nahm die Erklärung beifällig auf;
die Rechte schwieg; die Deputirtenkammer verhielt
sich kühl.

* Wien, 16. Jan. abends. Meldungen der Poli-
tischen Correspondenz. Aus Konstantinopel von
heute: „Dem Vernehmen nach soll bei den russisch-
türkischen Friedensverhandlungen die von der

Pforte zu zahlende Entschädigung auf den Betrag von
100 Mill. R. S. herabgemindert worden sein. In-
folge der Intervention einer katholischen Großmacht
ist eine gemischte Commission eingesetzt worden zur
Untersuchung der Uebelstände, durch welche die chris-
tliche Bevölkerung Armeniens neuerdings be-
drängt wird.“ — Aus Odessa von heute: „Eine An-
zahl von der russischen Regierung gecharterter Schiffe
wird am 26. Jan. in Burgas ein treffen, um die
Truppen nach Odessa, Nikolajew und Sewastopol
zu verschiffen, worauf alsdann die weitere Dislo-
cierung erfolgt.“

* Konstantinopel, 16. Jan. Regierungseitig wird
bekannt gegeben: Das Gesetz über die Verant-
wortlichkeit der Minister wird die Zahl der
Staatsminister feststellen und die Functionen der Mi-
nister ohne Portefeuille beseitigen, da diese Functionen
nicht mit einem Cabinet vereinbar sind, in welchem
die Verantwortlichkeit jedem der einzelnen Minister für
sich zufällt. Der Großmeister der Artillerie und der
Minister der Eoslasts (frommen Stiftungen) werden
nicht unter die Zahl der verantwortlichen Minister ge-
zählt. Es wird ein auf der Grundlage der Verfassung
vorgeschlagenes Gesetz über die Freiheit der Presse
erlassen werden. Ferner wird unverzüglich Vorseorge
getroffen werden für die Errichtung eines öffent-
lichen Ministeriums und eines Notariats in
allen Gerichtsbezirken des Reiches, da diese beiden In-
stitutionen als unentbehrlich für den regelrechten Gang
der Justizverwaltung erkannt worden sind. Das
Finanzministerium wird in mehrere Abtheilungen
getheilt werden. An der Spitze einer jeder dieser Ab-
theilungen wird ein dem Minister der Finanzen ver-
antwortlicher Generaldirector stehen. Der Finanz-
minister wird seinerseits wieder der Deputirtenkammer
gegenüber verantwortlich sein. — Die Regierung hat
vermittels eines Arrangements mit der Banque Otto-
mane und den bedeutendsten Creditinstituten von Sa-
lata Vorkehrungen getroffen, um das im Umlauf be-
findliche Papiergeld bis zum Betrage von 100000
Pfd. monatlich zurückzuführen. Die Regierung geht
hierbei von der Annahme aus, daß es durch diese
Maßregel in Verbindung mit den sonst projectirten
möglich sein wird, das Papiergeld ganz zu unter-
drücken. Die vor kurzem zur Einziehung der Kaimés
bestimmten 50000 Pfd. sind in obiger Summe nicht
einbezogen.

* Athen, 16. Jan. Der griechischen Regierung
ist noch immer keine Nachricht darüber zugegangen,
an welchem Orte die Commissarien zur Feststellung
der griechisch-türkischen Grenze zusammenzutreten
sollen. Auf alle ihre diesbezüglichen Anfragen ist ihr
nur geantwortet worden, daß der Zusammentritt an
dem anfangs von der Pforte bezeichneten Orte nicht
stattfinden solle. Die Regierung erblickt darin ein
neues Zeichen, daß die Pforte die Erledigung der
Frage verzögern will.

* Washington, 15. Jan. Die Repräsentanten-
kammer hat die Gesetvorlage angenommen, wonach
Greenbacks als Zahlungsmittel für Einfuhrzölle die-
nen können und wodurch die Regierung zur Ausgabe
von 3proc. und in 4proc. Bonds convertiblen De-
potcertificaten im Werthe von 10 Doll. ermächtigt
wird. — Die Legislatur von Colorado hat den Re-
publikaner Hill zum Mitgliede des Senats in Wa-
shington gewählt.

Die Wuchergesetze im preussischen Landtage.

* Berlin, 16. Jan. Der erste Gegenstand der
Tagesordnung in der heutigen Sitzung des Abgeordneten-
hauses ist die zweite Verathung des Antrages der Abg.
Krech und Genossen auf Annahme des Entwurfes eines
Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetze vom 27. April 1872
betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schul-
instituten, sowie den frommen und milden Stiftungen
zustehenden Realberechtigungen.

Abg. Hilbrandt befragt als Berichterstatter
der Commission die Annahme des Antrages Krech, der
folgendermaßen lautet:

Die im §. 4 des Gesetzes vom 27. April 1872 betreffen-
de Auslösung der den geistlichen und Schulinstituten, sowie
den frommen und milden Stiftungen zustehenden Realbe-
rechtigungen (Gesetzsammlung, S. 417) bezeichneten Renten
können, auch wenn sie bereits rechtsverbindlich
feststehen, auf Antrag des Berechtigten wie des Verpflich-
teten nach Maßgabe der §§. 4—7 und 10 des gedachten
Gesetzes abgelöst werden.

Nur die in dem Antrage gesperrt gedruckten Worte
beantragt die Commission zu streichen.

Abg. v. Böhm tritt dem ganzen Antrage entgegen,
der große berechnete Interessen verlege.

Regierungskommissar Geh. Regierungsrath Gläsel
versichert, daß sich die Regierung diesem Antrage nicht
widersehen werde, wenn er die Zustimmung beider
Häuser des Landtages finde.

Abg. v. Rauchsperg befragt die Annahme des
Antrages Krech, ebenso Abg. v. Vandemer.

Der Antrag wird in der von der Commission vor-
geschlagenen Fassung angenommen.

Es folgt die Verathung des Antrages des Abg.
Frhr. v. Schorlemer-Alst wegen der Wuchergesetze, der
so lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die
königliche Staatsregierung aufzufordern: sofort eine ein-
gehende und umfassende Ermittlung eintreten zu lassen
betreffend des Bedürfnisses und der Möglichkeit wirksamer legis-
lativen Vorgehens gegen den überhandnehmenden Wucher
und die damit zusammenhängenden schlimmen Folgen der
allgemeinen Wechsellosigkeit.

Abg. Frhr. v. Wünnigerode beantragt statt des
Wortes „sofort“ zu setzen „baldigst“:

Der Gegenstand des Antrages hatte das Abgeordneten-
haus schon am 21. Nov. v. J. beschäftigt, als der Antrag-
steller die Regierung über ihre Haltung zu der Frage inter-
pellirte. Der Hr. Justizminister Dr. Leonhardt hatte damals
erklärt, daß die Staatsregierung bei aller Wichtigkeit, die

Musikalisches aus Leipzig.

* Leipzig, 17. Jan. Im 13. Gewandhaus-
concert, Donnerstag, 16. Jan., vermochte uns nur
der zweite Theil tiefer anzuregen. Nicht als wenn
wir gegen die einzelnen vorgeführten Nummern des
ersten an sich etwas einzuwenden hätten, obgleich ein
Cyklus noch so vortrefflicher Solosätze selbst in bester
Executur schwerlich im Stande sein möchte, Beet-
hovens „Sinfonia eroica“ aufzuwiegen, so war doch
der Unterschied in den Orchesterleistungen einerseits
und den Sololeistungen andererseits ein so bedeutender,
daß uns im allgemeinen nur die erstere Befriedigung
zu gewähren vermochten.

Wir sagen „im allgemeinen“, denn technisch ging
zwar alles ganz vortrefflich, bezüglich des Ensemble
ließen aber einzelne Stellen im Scherzo sowie im
Finale noch zu wünschen übrig. Im Scherzo (zweiter
Theil) kam die Stelle mit dem Anschluß der Bassen
an die Bratschen rhythmisch nicht klar genug, sowie
der darauffolgende Eintritt der übrigen Streichinstru-
mente und namentlich kurz darauf der der Holzblas-
instrumente die ersten beiden male nicht absolut genau;
beegleichen gingen im zweiten Theil des Trios und
später im Finale die bewegten Gänge zwischen Fagott
und Flöte nicht ganz exact zusammen. (das erste Fagott
blies um ein Merkliches zurück). Endlich hätte die
bekannte G-moll-Stelle mit dem Thema in den Bassen
und der Sechzehntel-Begleitung in den zweiten Bio-
linen und Bratschen noch etwas grandioser und ge-
wichtiger hervortreten können; ebenso hätten im „Trauer-
marsch“ einige Nuancen noch feiner ausgearbeitet und

einzelne Uebergänge noch schöner motivirt sein müssen,
wofern der Ausführung in jeder Beziehung das Prä-
dicat der Vollendung zuerkannt werden sollte. Jedoch
war, wie schon gesagt, die Ausführung in allen übrigen
Theilen so gelungen, daß der große Beifall des Publi-
kums, welchen Kapellmeister Reinecke zugleich im Na-
men des Orchesters entgegennahm, als ein vollkommen
gerechtfertigter zu bezeichnen ist.

Kommen wir nun auf den ersten Theil. Derselbe
litt angehts der darauffolgenden Eroica-Symphonie
an zu großer Länge, die um so empfindbarer wurde,
als die Leistungen der beiden Solisten: Fr. Hedwig
Roland aus Wiesbaden (Gesang) und Concertmeister
Otto Hohlstedt aus Darmstadt (Violine), den hohen An-
forderungen, welche man an Künstler, die im Gewand-
hause auftreten, stellen muß, nicht ganz entsprachen.

Hr. Hohlstedt trug Spohr's Concert Nr. 7 in
E-moll und Romane und Scherzo aus der Suite
Nr. 2 von Franz Ries vor. Das Anerkennenswerthe
an seinem Spiele war die gewissenhafte und saubere
Durchführung des figurativen Theiles der vorgetra-
genen Stücke. Dagegen mangelte es Hrn. Hohlstedt
wieber gar zu sehr an eigener Auffassung, und was
er in letzter Beziehung bot, traf keineswegs den Nagel
auf den Kopf, wie z. B. die stellenweise gar zu lar-
moyante Behandlung des Adagios in dem Spohr'schen
Concert bewies. Den anfänglich etwas kleinen, ge-
deckten Ton sowie eine gewisse Unfreiheit in einzelnen
Trillern (erster Satz) und Staccatos wollen wir gern
auf Rechnung der Befangenheit setzen, nicht aber
manches Unschöne in der Lagenverbindung und das
konstante Zuhörspielen, selbst wenn es, wie im vor-

liegenden Falle, seinen Grund in der zu hohen Stim-
mung der Violine hat. Hr. Hohlstedt scheint noch kein
völlig routinirter Virtuose-voyageur zu sein, dürfte
aber durch die Beseitigung der hier namhaft gemachten
Schwächen seines Spieles bald einen sehr respectablen
Grad von Künstlerkraft auf seinem Instrument er-
reichen.

Beinahe das Gleiche müssen wir nach Anhörung
der Arie „Mit Bärtlichkeit und Schmeicheln“ aus
„Der Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mo-
zart und der Variationen von Rode, nur mit Ueber-
tragung von dem Instrumentalen auf das Vocale, von
dem Gesange des Fr. Roland sagen. Genannte Dame
hat von der Natur eine schöne Stimme mit einem
nicht gewöhnlichen Umfange nach der Höhe zu empfan-
gen, die unsers Dafürhaltens (ähnlich der des kürzlich
gehörten Fr. Semblich) in hohem Grade coloratur-
fähig ist. Zur Zeit aber hat Fr. Roland jene tech-
nische Vollendung ebenfalls noch nicht erreicht, die den
Vortrag von Stücken wie die Variationen von Rode,
welche die feinste virtuose Ausführung bedingen, im
Gewandhausconcert als berechtigt erscheinen ließe.
Nichtsdestoweniger wurden beide Solisten vom Publi-
kum, das an diesem Abend besonders verschwenderisch
mit seinem Beifallsbezeugungen umging, durch Hervor-
ruf ausgezeichnet.

Um so ungerechtfertigter fanden wir die, man kann
wohl sagen, beinahe ablehnende Haltung desselben gegen-
über der eingangs des Concerts gespielten neuen
Ouverture „Wikingersahrt“ von Georg Bohlmann
(Manuscript), welche durch die Spontanität ihrer Ge-
danken und ihr einheitliches Colorit den Eindruck der